

Gegründet
1877.

Erscheint täglich
mit Ausnahme der
Sonntage und Festtage.

Bezugspreis
für das Vierteljahr
im Bezirk und
Nachbarortverkehr
Mk. 1.26
außerhalb Mk. 1.35.



Fernsprecher
Nr. 11.

Anzeigenpreis
bei einmaliger Ein-
rückung 10 Pfg. die
einmalige Zeile;
bei Wiederholungen
entsprechender Rabatt.

Reklamen 15 Pfg.
die Textzeile.

Unparteiische Tageszeitung und Anzeigblatt, verbreitet in den Oberamtsbezirken Nagold, Freudenstadt, Calw u. Neuenbürg.

Nr. 216.	Ausgabeort Altensteig-Stadt.	Dienstag, den 10. Dezember	Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.	1907.
----------	------------------------------	----------------------------	----------------------------------	-------

Amtliches.

Ausstellung von Gewerbelegitimationskarten und Wandergewerbescheinen.
Diejenigen Personen, welche Gewerbelegitimationskarten oder Wandergewerbescheine für das Jahr 1908 zu erhalten wünschen, werden zur Vermeidung von Verzögerungen in der Behandlung ihrer Gesuche aufgefordert, womöglich im Laufe dieses Monats, dieselben bei dem Ortsvorsteher ihres Wohn- oder ständigen Aufenthaltsortes anzubringen.

Die Kranken-Versicherungspflicht der in der Forstwirtschaft beschäftigten Arbeiter.

Die Amtsversammlung hat am 27. Nov. 1907 beschlossen, die Versicherungspflicht gemäß § 1 des Krankenversicherungsgesetzes auf Grund des § 2 Ziff. 6 A. A. O. auf die in der Forstwirtschaft beschäftigten Personen zu erstrecken und dieselben gemäß § 43 a A. A. O. den bestehenden Bezirkskrankenkassen in Nagold und Altensteig mit Wirkung vom 1. Januar 1908 ab zuzuweisen, vorbehaltlich der noch einzuholenden Aeußerung der Vertreter der Versicherten. Die Vertreter der in der Forstwirtschaft beschäftigten Personen sind nunmehr von den letzteren zu wählen und zwar je einer in jeder Gemeinde. Zu diesem Zwecke ist in jeder Gemeinde auf dem Rathaus in der Zeit vom 9.—15. Dezember 1907 eine Abstimmungsliste aufgelegt, welche den Namen des Wählers, denjenigen des von ihm gewählten Vertreters und den Tag der Abstimmung enthält. Es empfiehlt sich, daß die Abstimmungsberechtigten — die in der Forstwirtschaft beschäftigten Personen — sich über die von ihnen zu wählenden Persönlichkeiten sich miteinander vorher verständigen und sich zahlreich bei der Abstimmung beteiligen.

Von der Amtsversammlung des Oberamts Calw und vom Landw. Bezirksverein sind in Gemäßheit des Art. 9 des Württ. Ausführungsges. zum Reichsges. über die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen für die 3 Jahre 1908, 1909 und 1910 u. a. nachstehende Personen als sachverständige Schärer gewählt worden: Schultheiß Kübler in Breitenberg, Schultheiß Braun in Oberhaugstett, Schultheiß Wolf in Aigenbach, Schultheiß Wolf in Zwerenberg, Martin Seeger, Gemeinderat in Neubulach, Schultheiß Frey in Aichelberg, Schultheiß Mast in Neuenweiler, Schultheiß Großmann in Oberweiler, Gemeinde Aichalden.

Tagespolitik.

Gegen den Entwurf eines Reichsvereinsgesetzes haben Vertreter des Landesvorstandes und des Ausschusses der Sozialdemokraten Württembergs, der sozialdemokratischen Landtagsfraktion Württembergs, des sozialdemokratischen Vereins Stuttgart, der vereinigten Gewerkschaften Stuttgarts, der Zentralvorstände des Deutschen Holzarbeiterverbandes und des Deutschen Metallarbeiterverbandes Stellung genommen. Es wurde beschlossen, einen Aufruf an das württembergische Volk zu richten, worin der Entwurf, wie er aus den Beratungen des Bundesrats hervorgegangen ist und dem Reichstag vorliegt, als ein ungeheurer politischer Rückschritt und eine politische Entrechtung bezeichnet wird. Der Entwurf nehme dem Württ. Volke das Recht, öffentliche Versammlungen abzuhalten, ohne sie vorher der Polizeibehörde angezeigt zu haben. Eine Bestimmung des Entwurfs liefere das Versammlungsrecht unter freiem Himmel der Willkür der Polizeibehörde aus; es werde dem Württ. Volke das Recht genommen durch seine parlamentarische Landesvertretung an der Gestaltung des Vereins- und Versammlungsrechtes überhaupt noch irgendwie teilzunehmen. In der ungeheuerlichsten Weise erweitere der Entwurf die Auflösungsbefugnisse der Polizeibehörde. Die Vorschrift, daß die Verhandlungen in allen Versammlungen in deutscher Sprache geführt werden müssen, bedeute eine Rechtslöschung. Zum Schluß wird ein Kampf gegen diese Bestrebungen aufgeföhrt, ohne Unterschied der Partei und Klasse.

Das „Berl. Tagebl.“ schreibt: Unsere Annahme, daß der § 7 des Vereinsgesetzentwurfs nachträglich, d. h. nach den Norddeutschen Konferenzen eingeschoben worden sei, erfährt eine Bestätigung und interessante Erweiterung durch eine Darstellung, die die Dreisgauer Zeitung in Freiburg von der Entstehung dieses

Paragraphen gibt. Wie das Blatt nämlich mitteilt, haben rheinische und westfälische Großindustrielle die unbedingte Vorschrift der deutschen Sprache als Verhandlungssprache in öffentlichen Versammlungen verlangt und sich, um dies zu erreichen, an den Minister Frhrn. v. Rheinbaben gewandt, der zu jenen Kreisen in verwandtschaftlichen und auch geschäftlichen Beziehungen steht, und es sei dem Minister auch gleich in der ersten Sitzung des preuß. Staatsministeriums, in der über den Entwurf beraten wurde, gelungen, diese Bestimmung hineinzubringen. Die Rheinisch-Westfälische Zeitung habe das auch sofort mitteilen können. Als Abgeordneter Baffermann auf der Landesversammlung der württembergischen Nationalliberalen das Vorhandensein des Sprachenparagraphen in dem Entwurf mit einer gewissen Heftigkeit in Abrede stellte, habe er keine Ahnung gehabt, daß wirklich inzwischen jene Einschlebung erfolgt war.

Dem Reichstage ist ein Weißbuch über die 2. Haager Friedenskonferenz zugegangen. Das Altenstüdt gibt eine kurze Uebersicht über die Geschichte der Konferenz und in besonderen Anlagen den Inhalt aller Beschlüsse und Vereinbarungen im Haag wieder. In dem Weißbuch wird besonders der Beschluß der Konferenz hervorgehoben, der die Beschränkung der Militärausgaben, in Verbindung des gleichen Beschlusses der ersten Konferenz, den Vertragsmächten zum ernstlichen Studium empfiehlt. Der neue Beschluß, so heißt es weiter, „der von der Konferenz ohne Erörterung einstimmig angenommen wurde, entspricht der Stellung, die Deutschland in der Frage von vornherein eingenommen hat. Denn die Reichsverwaltung, die dieses schwerwiegende Problem bereits vor der Konferenz einer eingehenden Prüfung unterzogen hatte, kann nur wünschen, daß die Frage bei allen beteiligten Mächten den Gegenstand einer weiteren ersten Prüfung bilden möge. Sie wird nicht verfehlen, deren praktische Ergebnisse in Verbindung mit den Ergebnissen ihrer eignen Prüfung seinerzeit in sorgfältige und gewissenhafte Erwägung zu nehmen.“ Bestimmteres wird nicht gesagt, das ist in Weißbüchern aber so des Brauchs, wie es Bismarck schon vor Jahrzehnten mit Ironie verraten hat.

Das Programm des Kolonialstaatssekretärs Dernburg ist von diesem bei Gelegenheit der Feier des 25jährigen Bestehens der Deutschen Kolonialgesellschaft entwickelt worden, natürlich unter der nötigen Vorbehalt, da Herr Dernburg noch nicht in der Lage war, im Reichstage zu sprechen. Er wollte nicht wahr haben, daß wir in Afrika zu kurz gekommen seien, aber mit Eisenbahnen und Verkehrswegen hätten wir zu lange gewartet. Der Kolonialstaatssekretär ging dann näher auf Ostafrika ein, das er bereist hat, während Südwestafrika im nächsten Frühjahr an die Reihe kommen soll. Er könne sagen, daß Ostafrika erschlossen werden kann, soweit wirtschaftlich auf absehbarer Zeit erforderlich, durch ein wohlausgedachtes Eisenbahnnetz ohne Aufwand der außerordentlichen Summen, die man hier und da nennt, und ohne die Ausgabe auch nur einer unproduktiven Mark. Das Geld werde sich auch alsbald verzinsen. Mindestens ebenso wichtig sind aber die Maßnahmen zur Steigerung und Hebung der Eingeborenenproduktion. Wie man merkt, hat Staatssekretär Dernburg einen ganz bestimmten Plan, über den nach Neujahr im Reichstage weitere Mitteilungen zu erwarten sind.

Die Kriegsbereitschaft der Spartakisten erörterte General der Infanterie z. D. Blume auf dem soeben in Berlin abgehaltenen Spartakistentage. Vorweg betonte er, daß kein Grund zur Beunruhigung namentlich für das Ausland vorliege. Bei der Wichtigkeit müsse die Frage abermal erörtert werden. (Wie erinnerlich tauchte jüngst in Pariser Blättern die unrichtige Behauptung auf, daß Deutschland wegen Geldmangels keinen Krieg führen könne.) Der Redner teilte mit, daß dem Deutschen Spartakistenverbande mehr als 1500 Kassen mit 9 Milliarden Mark Einlagen angehören und zwar ohne die bayerischen, sächsischen und elsäß-lothringischen Verbände. Im Kriegsfalle würden 4 1/2 Millionen Soldaten zur Verfügung stehen und rund 3 Millionen ins Feld rücken können. Ein Ansturm auf die Spartakisten wäre sicher und um schlimme Folgen für das wirtschaftliche Leben abzumenden, müsse im Ernstfalle, wie schon früher, zur Ausgabe von Darlehensklassenscheinen, die das Reich garantiere, geschritten werden. Nach längerer Erörterung wurde die Wahl eines Ausschusses beschlossen, der die Frage der Erledigung entgegenzuführen soll.

Zu den Prozessen Liebknecht, Harden, Gaedke schreibt die Norddeutsche Allgemeine Zeitung: Infolge des Schlusses der Etatsberatung ist es nicht dazu gekommen, mehrfache unrichtige Behauptungen über Strafprozesse, die in letzter Zeit die Öffentlichkeit besonders lebhaft beschäftigt haben, im Reichstage selbst zu berichtigen. Anklage gegen Dr. Liebknecht wegen Hochverrats ist von dem Oberreichsanwalt als dem allein zuständigen Beamten aus eigener Entschlieung erhoben worden. Weder die preussische Justizverwaltung, die zur Einwirkung auf den Oberreichsanwalt gar nicht befugt ist, noch irgend eine andere Stelle hat darauf irgend welchen Einfluß ausgeübt. Die Uebernahme der Verfolgung im Prozesse Molke-Harden seitens der Staatsanwaltschaft beruht auf völlig selbständiger von keiner Seite beeinflusster Entschlieung der preussischen Justizbehörde. Sie mußte erfolgen, nachdem der Gang des Verfahrens vor dem Schöffengerichte klar ergeben hatte, daß das öffentliche Interesse an dieser Sache in hohem Maße beteiligt ist. Nachdem die Staatsanwaltschaft dem Gerichte angezeigt hatte, daß sie die Verfolgung übernehme, hat letzteres, der Rechtspredung des Reichsgerichts folgend, das Verfahren eingestellt. Für die Staatsanwaltschaft war hiernach das weitere Vorgehen vorgeschrieben, es konnte nur in der Einleitung eines neuen Verfahrens bestehen. Endlich ist der ebenfalls mehrfach besprochene Fall Gaedke dahin klarzustellen, daß Gaedke von der gegen ihn wegen undefugter Führung des Titels erhobenen Anklage allerdings in zwei Instanzen freigesprochen worden ist, daß aber diese Freisprechung vom obersten Gerichtshofe, dem Kammergerichte, lediglich wegen eines formellen Mangels bei der Bekanntmachung der ehrengerichtlichen Entscheidung aufrecht erhalten worden ist. Nachdem Gaedke auch nach der Behebung dieses Mangels den Titel Oberst weitergeführt hatte, ist ein neues Verfahren gegen ihn eingeleitet worden. In diesem Verfahren erfolgte in erster Instanz Freisprechung, in zweiter Instanz aber Verurteilung.

Eine Weihnachtsüberraschung vorweg ist die Verlobung des Fürsten Ferdinand von Bulgarien mit der deutschen Prinzessin Leonore von Reuß-Köstritz. Da der Vater seit fast neun Jahren Witwer ist, fehlt den vier Kindern des Fürsten schon lange eine Mutter, noch mehr seit dem Tode der Fürstin-Mutter, die sich ihrer verwaisen Enkel in liebevoller Weise angenommen hatte. Die erste Ehe des Fürsten mit der Prinzessin Marie Luise von Parma fand ein jähes und tragisches Ende durch den Tod der Fürstin im Wochenbett. Erbprinz Boris, das älteste Kind, wird im Januar bereits 14 Jahre alt. Hart war es für die strenggläubige, im römisch-katholischen Glauben erzogene Fürstin, als ihr Gemahl den Erbsgegenstand aus politischen Gründen der griechisch-orthodoxen Kirche zuführte. Fürst Ferdinand ist seitdem mit dem kleinen Kirchenbann belegt und seine Wiedervermählung mit einer katholischen Prinzessin deshalb ausgeschlossen. Seine jetzige Braut entstammt dem lutherischen Fürstenhause Reuß j. L. Prinzessin Leonore ist am 22. August 1860 geboren als Tochter des Fürsten Heinrich IV. von Reuß-Köstritz und der Prinzessin Luise von Reuß ä. L., verwitweten Prinzessin v. Altenburg. Beide Eltern der Braut und des Bräutigams sind tot. Fürst Ferdinand, der dem Koburgischen Fürstenhause entstammt, wurde am 26. Februar 1861 geboren und im Jahre 1887 von der Nationalversammlung zum Fürsten von Bulgarien gewählt.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 7. Dezember.

Am Freitag wurden Mittelstandsfragen erörtert, standen doch auf der Tagesordnung Anträge zur Erhaltung und Förderung des Handwerkerstandes und des kaufmännischen Mittelstandes. Abg. Trimbom (Ztr.) legte bei der Begründung einen langen Wunschzettel vor. Abg. Pauli (konf.) sprach über die Nachteile des hohen Bankdiskonts für das Kleinhandwerk und stimmte den Mittelstandsforderungen im allgemeinen zu; war aber gegen Handelsinspektoren. Auch Abg. Findel (natlib.) stand den Anträgen wohlwollend gegenüber. Die Haupthilfe für den Mittelstand werde die Beschaffung billigen Kapitals auf genossenschaftlichem Wege sein. Abg. Schmidt (Soz.) bestritt, daß seine Partei den Untergang des Mittelstandes wünsche. Aber alle Mittelchen könnten dem Kleingewerbe gegenüber dem Druck des Großkapitals nichts helfen. Die modernen Betriebsmittel müßten auch dem Kleinbetriebe nutzbar gemacht werden. Abg. von Gamp (frkonf.) hielt dafür, daß auch kleine Mittel wirksam

feien. Abg. Doormann (fr. Volksp.) betonte die Wichtigkeit der technischen Ausbildung der Handwerker. Abg. Kulerski (Pole) war für die Anträge. Weiterberatung am Samstag.

Berlin, 8. Dezember.

Auch die Samstagssitzung wurde mit Mittelstands- politik angefüllt, ohne daß der neue Staatssekretär des Reichsamts des Innern das Wort nahm. Abg. Hoffmeister (fr. Berg.) empfahl die Lösung der schwierigen Frage der Abgrenzung von Fabrik und Handwerk der Weisheit der Regierungen. Abg. Koab (wirtsch. Berg.) betonte die Wichtigkeit einer Handelsinspektion, sprach seine Genugtuung über das zunehmende nationalliberale Wohlwollen für den Mittelstand aus und verbreitete sich über das Zusammen- hängen der Judenfrage mit der Mittelstandsfrage. Abg. Kobelt (wirtsch.) trat für die Errichtung einer Handwerks- abteilung im Reichsamts des Innern ein. Sehr traurig sei es, daß die Regierung wieder durch Abwesenheit glänze. Abg. Erzberger (Ztr.) war mit dem Verlauf der Besprechung zufrieden und kritisierte das Fehlen des Vertreters der ver- bündeten Regierungen. Unter seinen Vorschlägen befand sich der, für 200 Mill. Mk. Reichsschatzschein auszugeben. Die Abgg. Bruhne (Soz.), Nieseberg (wirtsch. Berg.) und Bindenwald (Reformsp.) setzten sich über Schutzpolitik und Handwerk auseinander. Abg. Arcndt (franz.) verbreitete sich über die Regelung der Frage des hohen Zinsfußes. Abg. Dove (fr. Berg.) hielt vor allem ein tüchtiges Fach- schulwesen für notwendig. Die Abstimmung über die vor- liegenden Anträge mußte unterbleiben, da das Haus fast leer war. Montag: Erste Sitzung des Vereinsgesetzes.

Landesnachrichten.

Altensteig, 9. Dezember

* Der gestrige Sonntag und die letzte Nacht brachten endlich den langersehnten ausgiebigen Regen, was am Wasserstand der Nagold heute wohl zu beobachten ist. Auch in unserer Gegend wurde der Wassermangel da und dort, besonders bei den Werkstätten sehr empfunden, sodaß die jetzigen Regen- fälle überall willkommen sind.

* **Weihnachtssendungen.** Für den gesteigerten Päckerei- verkehr vor Weihnachten sind von der Postverwaltung be- sondere Vorkehrungen durch Vermehrung der Beförderungs- einrichtungen, der Arbeitskräfte usw. getroffen. Den Auf- geben von Weihnachtssendungen wird aber dringend em- pfohlen, die Einklieferung zur Post nicht erst in den letzten Tagen vor dem Christfest, sondern möglichst frühzeitig zu bewirken, die Sendungen fest und dauerhaft zu verpacken und mit einer deut- lichen, vollständigen und haltbar befestigten Aufschrift zu versehen.

* **Pfalzgrafenweiler, 9. Dezbr.** Wie wir hören, wurde die hiesige Pfarrstelle Pfarrer Walter in Münster, Oberamt Gaildorf, übertragen.

* **Tübingen, 8. Dez.** (Bahnbau Tübingen-Heppenheim.) Anfangs dieser Woche wurden die Arbeiten für die Hoch- bauten der Bahnhöfe Gaildorf und Altingen vergeben.

! **Reutlingen, 9. Dez.** Am Samstag abend gegen 1/2 8 Uhr brach in dem hinteren Stall und Scheunengebäude der Milchmolkerei von Seb. Haas Albtstraße 31 Feuer aus, das sehr rasch um sich griff, sodaß beim Eintreffen der Feuerwehr das ganze Gebäude lichterloh brannte. Nach harter Arbeit gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu be- schränken. Das Vieh konnte knapp gerettet werden.

! **Schwemningen, 7. Dez.** Es ist interessant zu erfahren, wieviel Uhren in der neuen Stadt Schwemningen hergestellt werden. Während anfangs der achtziger Jahre in Schwemningen jährlich kaum mehr als 50 000 Uhren von sämtlichen Fabriken zusammen fabriziert worden sein dürften, wurden im letzten

Betriebsjahr 5 312 000 Stück Uhren und Laufwerke gefertigt. Beschäftigt wurden 3488 Arbeiter in den Fabriken, 555 Arbeiter außerhalb der Fabriken. An Löhnen wurden aus- bezahlt 3 144 000 Mark. Die jüngste Gründung ist die Jahresuhren-Fabrik von Würth u. Comp.

! **Tutzingen, 7. Dez.** Nachdem die Bezirksgemeinde Fridingen vom württ. Kreditverein Stuttgart ein Anlehen von 100 000 Mark erhalten hat, ist sie zur Donaurektion geschritten, deren Arbeiten in günstiger Weise vorwärts gehen. Demnächst wird auch die neue Donaubrücke, welche 64 Meter lang ist und ganz aus Eisenbeton erbaut wird, fertig- gestellt sein.

! **Stuttgart, 7. Dez.** Das „Lehrerheim“ beschäftigt sich in seiner neuesten Nummer mit der Frage: „Was die Volksschullehrer neben der Verbesserung ihrer Gehaltsverhält- nisse anstreben müssen.“ Der Artikel kommt zu folgendem Schluß: „Unsere Taktik in der nächsten Zeit muß unferes Erachtens die sein, in den Punkten Besserung zu erstreben, welche die Gesamtheit der Lehrerschaft interessieren. Was nun die gesamte württembergische Lehrerschaft — mit ver- schwindenden Ausnahmen — zur Zeit lebhaft wünscht und wünschen muß, soll in folgende Leitätze zusammengefaßt werden: 1.) Mit dem System der geistlichen Schulaufsicht ist vollständig zu brechen. 2.) Die fachmännische Aufsicht, die künftighin nicht mehr im Nebenamt ausgeübt werden kann, da sie eine ganze Manneskraft erfordert, macht die Lokalbeaufsichtigung des Lehrers entbehrlich. 3.) Der Orts- schulbehörde gehören von Amtswegen an: Der Ortsvorsteher und je nach der Größe des Schulorts eine entsprechende Anzahl gewählter Lehrer. 3 *) Will der Pfarrer auch von Amtswegen in der Ortsschulbehörde vertreten sein, so gehört zum mindesten 1 Lehrer als ständiger Vertreter der Schule in den Kirchengemeinderat. 4.) Vorsitzender der Ortsschul- behörde und Ortsschulvorstand ist ein Lehrer. 5.) Der Lehrer kann nicht mehr zu Organisten- und Kantorendienst gezwungen werden. 6.) Das Leiden durch die Schüler ist nicht mehr zulässig. 7.) Die Sonntagsschule wird in eine wöchentliche Fortbildungsschule umgewandelt.“

! **Stuttgart, 7. Dez.** Eine Vereinigung württem- bergischer Weinhandlender ist kürzlich hier ins Leben gerufen worden. In dem Verein sind 70 handlungsgericht- eingetragene Weinhandlungsfirmen organisiert. Der Verein hat den Beschluß gefaßt, beim Bundesrat in Berlin eine Resolution einzureichen, in welcher hauptsächlich gegen die für die speziellen württembergischen Weinverhältnisse undurch- führbaren Bestimmungen des neuen Gesehtentwurfs Protest erhoben wird.

! **Stuttgart, 9. Dez.** Im Charlottenhof hielten die christlichen Gewerkschaften Württembergs am gestrigen Sonntag ihre 1. Landeskonferenz, die von ca. 100 Vertretern christlicher Gewerkschaften aus Württemberg und Baden besucht war.

! **Stuttgart, 9. Dez.** Ein Verband der Tapeziere soll in einer auf Montag den 16. Dez. in den Stadtpark nach Stuttgart einberufenen Versammlung gegründet werden. Damit und mit der Organisation des Glasergewer- bes, die ebenfalls demnächst von hier aus in die Wege geleitet werden soll, ist der sachliche Zusammenschluß aller wichtigeren Handwerkszweige erreicht.

* **Stuttgart, 7. Dez.** Von der Brauerei zum „Schlößle“ in Gailenberg wurde heute früh 4 Uhr Großfeuer gemeldet. Die Hauptfeuerwache rückte mit der Dampfweh- rerei aus. Das Feuer, welches in der Mälzerei entstand und das ganze Brauereianwesen ergriff, war gegen 6 1/2 Uhr früh gelöscht. Die Entstehungsurache ist noch nicht festgestellt, doch ist Selbstentzündung anzunehmen. Der Schaden ist bedeutend.

! **Ullingen, 7. Dez.** Gestern Abend 10 Uhr verfezte

nach vorausgegangenem, kurzem Wortwechsel im Gasthaus „Neuen Ritter“ der verheiratete 44jährige Zimmermaler Artur Blau dem verheirateten, 45jährigen Säger Karl Schäffler einen Messerstoich in den Hals, der die Schlagader traf. Schäffler, der Vater mehrerer kleiner Kinder ist, brach sofort tot zusammen. Der Täter ist noch am gleichen Abend festgenommen worden.

* **Ullingen, 6. Dezember.** Heute mittag hat sich infolge Ueberschuldung der Malermeister Steck in dem Augenblick erschossen, als der Gerichtsvollzieher seine Wohnung betreten wollte. Steck war sofort tot.

! **Waldbuch, 8. Dezbr.** In der vergangenen Nacht gegen 2 Uhr brach in der dem Paul Waidelich gehörigen, am Ausgange des Reichenbachtales gelegenen Sägemühle, der sogenannten „Burkhardt-Mühle“ an der Straße Plattenhardt-Waldbuch ein Feuer aus, dessen Ursache bis jetzt noch nicht aufgeklärt ist. Das Feuer griff so rasch um sich, daß die Waldbucher Feuerwehr, die gegen 3 Uhr morgens auf dem Brandplatz erschien, machtlos war. Die Feuerwehr von Plattenhardt, die später eintraf, konnte als- bald wieder umkehren. Die Mühle, zugleich Wohnhaus, ist nebst Immobiliar und Inventar bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Der Schaden wird auf 60 000 Mark ange- geben. Das Eichenholzlager blieb von dem Feuer verschont, ebenso das danebenstehende große Wirtschaftsgebäude. Um 11 Uhr vormittags war das Feuer, obwohl ein starker Regen seine Bekämpfung sehr erleichterte, noch nicht völlig gelöscht.

! **Pforzheim, 5. Dez.** Einiges Aufsehen erregte gestern die Verhaftung des Inhabers eines bekannten hygienischen Bazars. Sie ist wahrscheinlich im Zusammenhang mit unläuterer Manipulation des Geschäftsmanns mit Frauen- personen im Sinne des § 218 erfolgt.

* **Offen, 7. Dez.** Wie der Leiter des Rheinischen Luft- schiffahrtsvereins mitteilt, ist der entflohenen Ballon „Pamler“ in eine größere Höhe gestiegen, sodaß die Hülle schließlich platzte und in zwei Teilen bei Buer in Westfalen niederging. Die Hülle hat 5 000 Mk. gekostet, während die Reparaturkosten nur 200 bis 300 Mk. betragen. Die Zeitungsmeldungen, von einem orkanartigen Sturm, bei dem der Ballon davongeflogen sein sollte, sind unrichtig.

! **Curhaven, 8. Dez.** Heute Nacht ist der Dampfer „Eduard Wörmann“ mit dem Rücktransport der südwest- afrikanischen Schutztruppen in Stärke von 16 Offizieren und Beamten, 160 Unteroffizieren und 455 Mannschaften hier eingetroffen.

Ausländisches.

* **Alertei.** In Hochstadt im Elsaß überfielen zu nächstlicher Stunde zwölf Wilderer das Haus des Försters und des früheren Bürgermeisters. Sie gaben zahlreiche Schüsse ab, die arge Verwundungen anrichteten, aber zum Glück niemand verletzten. Die Polizei nahm bereits mehrere Verhaftungen vor. — In Antwerpen sind Telegramme eingetroffen, wonach der deutsche Dampfer „Milo“ auf der Fahrt von Antwerpen zum Schwarzen Meere bei Quessant in Brand geraten ist. Schiffe zur Hilfeleistung sind abgegangen.

König Oskar von Schweden †.

! **Stockholm, 8. Dez.** (Telegr.) **König Oskar von Schweden** ist heute morgen um 9 1/2 Uhr gestorben.

König Oskar wurde am 21. Januar 1829 ge- boren. Eine aufrichtige Freundschaft verband ihn mit Kaiser Friedrich, wie er überhaupt zu Deutschland stets gehalten hat. Im Anfange seiner Regierung, die er im Jahre 1872 antrat, hatte er heftige Kämpfe mit der Bauernschaft zu be- stehen, die sein Eintreten für Industrie und Handel mit

Leserzucht

Es ist ein kleines Wort,
Da wissen, was man will —
Doch bleibt's ein guter Ort
Und macht gar hell und still.

Jugendliebe.

Erzählung von Th. Werner.

(Kadabra verboten.)

„Mein gnädiges Fräulein, was ist Ihnen?“ wendet sich erschrocken über ihre plötzliche Blässe, Baron Turnau besorgt zu ihr.

„D nichts — nichts weiter — es wird mir schon wieder besser — die große Hitze hier —“ stammelt Ilse, sich gewaltsam zu einem matten Lächeln zwingend, „vielleicht ein Glas Wasser —“

Der junge Mann springt dienstbeflissen auf und lechzt alsbald mit dem Gewünschten zurück.

Er ist immer so fürsorglich, so gut zu ihr, weiß ihr jeden noch unausgesprochenen Wunsch abzulauschen — und der ersuchte Lohn dafür?! — Das einzige Mal, wo er gewagt hatte, mir leise anzudeuten, was sein Inneres bewegt, hatte er aus dem traurig-wehmütigen Blicke, mit dem sie ihn da ansah, die Bitte zu lesen gemeint: „Ach, sprich nicht weiter, ich kann Deine Liebe nicht erwidern und bedarf doch Deiner Freundschaft so sehr!“

Wie Ilse sich so mit bleichen Wangen und bebenden Lippen in die Polster zurücklehnt, indem sie gewaltsam gegen den Sturm anzukämpfen sucht, der das unerwartete Wieder- leben des Jugendgeistes in ihr heraufbeschworen hat, be- gegnen sich plötzlich ihre Blicke — auch er hat sie entdeckt — starren Auges bleibt Sandors Blick auf ihr haften.

„Wer ist die junge Dame dort, die Blondine mit den großen, dunkelbraunen Gazellenaugen?“ wendet er sich zu

seinem Nachbar, nachdem er die fast lähmende Ueberraschung, die einfache Provinzlerin, die halb Vergessene, so elegant, so vornehm und beredend schön, so unerwartet hier wiederzu- sehen einigermaßen überwunden hat.

Welch törichte Frage! Als ob die Geliebte seiner Jugend sich in 2 kurzen Jahren so verändert hätte! — Schöner, viel schöner ist sie geworden — aber auch ernster — liegt es doch wie ein schweremütiger Zug auf ihren edlen Zügen! „So kann mir jemand fragen, der erst seit kurzem hier ist wie Du,“ verzieht sein Freund; „Fräulein Halber ist eine der reizendsten jungen Damen, die wir jetzt haben. — Sandor, das wäre eine Frau für Dich; schön, reich, liebenswürdig —“

„Auch reich?“

„Sehr reich sogar. Früher hat sie wohl in ziemlich be- scheidenen Verhältnissen in der Provinz gelebt; erst im letzten Herbst, nachdem sie einen sehr reichen entfernten Verwandten beerbt hat, ist sie mit einer alten Tante hierhergezogen und hat vorigen Winter der ganzen jungen Herrenwelt den Kopf verdreht.“

„Ohne sich noch zu binden?“ forschte Sandor.

„Es scheint doch so,“ sagte achselzuckend sein Freund. — Die Vorstellung ist zu Ende.

In einem eleganten Abendmantel gehüllt, verläßt Ilse die Loge in Begleitung des Baron Turnau.

Sobald sie sich auf der Straße befinden, reicht der junge Mann ihr den Arm, um sie, wie schon zu öfteren Malen, die kurze Strecke nach Hause zu begleiten.

Oben will sie ihren Arm in den seinen legen, als sie heftig zusammenzuckt und ihre Hand hastig zurückzieht.

Etwas verwundert hierüber blickt Turnau auf und be- merkt einen Herrn der eben mit ehrerbietigem Grusse an Ilse vorübergeht und dabei sein lebhaftes Auge mit so beredtem Blick in die ihrigen taucht, daß es den armen Turnau schmerz- lich durchzuckt.

Wer ist der junge Mann, dem er bisher noch nie in der Gesellschaft begegnet ist und dessen bloßer Anblick Ilse so erregt, daß sie sich sichtlich entfährt?

Eine kleine Weile geht er stumm neben ihr her.

Er überlegt. Was soll er tun?

Seiner Absicht folgen und sich vergewissern, — heute noch — wie es um ihr Herz bestellt ist — ob ihm Hoffnung bleibt, sie je die Seine zu nennen — oder — soll er schweigen, um ihr wenigstens als Freund nahe bleiben zu dürfen, falls ihre Liebe schon einem anderen gehört?

Die widerstreitendsten Gefühle bewegen sein Inneres, bis endlich ein tiefer Seufzer seine Brust hebt.

„Jetzt oder nie!“ stößt er endlich leise in heftiger Er- regung hervor, „diese Ungewißheit ertrage ich nicht länger!“ Und ihre Hand erfassend und durch seinen Arm ziehend, fährt er leise und hastig fort:

„Ilse — Fräulein Ilse — ich liebe Sie — liebe Sie so heiß und innig, wie ein Mann nur lieben kann, — reden Sie — sagen Sie, bannt Ihre Antwort mich für immer aus Ihrer Nähe oder haben Sie ein kleines Wort für mich, das mich zum glücklichsten der Menschen macht?“

Wie traumverloren hebt Ilse den Kopf.

Ist er zurückgekehrt? Sandor, ihr Jugendgepiete? Sie hat sich umsonst um ihn gehärrt? Er liebt sie noch? Er wirbt um ihre Hand?

„Sie bleiben stumm? Sie schweigen? O Ilse, reden Sie! Haben Sie Mitleid! Kein anderer kann Sie so heiß lieben wie ich! Kein anderer wird Sie so auf Händen tragen, wie ich es Ihnen gelobe!“

Ihre Hand gleitet leicht über die Stirn, wie um die wilden, wirren Gedanken zu bannen — aber nein, sie kann nicht klar, nicht ruhig denken.

„Morgen, morgen!“ hauchte sie, „nur nicht heute! Nur nicht jetzt! Morgen sollen Sie meine Antwort haben!“

Schluß folgt.

Mißtrauen beobachtete. Erst allmählich trat eine Verführung ein. Ein Feingeist, ist König Oskar schriftstellerisch hervorragend tätig gewesen. Seine „Gedichte“ und „Gedanken“, wie sein Werk der schwedischen Kriegsgeschichte sind Beweis dafür. Eine unverwundbare Wunde schlug dem guten König, wie ihn sein Schwobenvolk nannte, die Verströmung Norwegens von Schweden, Kronprinz Gustav, der mit der einzigen Tochter des verstorbenen Großherzogs von Baden vermählt ist, hat die Regentenschaft, die er nach der letzten Erkrankung des Vaters übernehmen mußte, früher schon wiederholt geführt. Er ist am 16. Juni 1858 geboren und seit 1881 mit der Prinzessin Viktoria von Baden vermählt.

Stockholm, 8. Dez. Heute mittag fand eine Sitzung des Staatsrats statt, in der der König den Eid auf die Verfassung leistete. Darauf legten die Prinzen den Eid der Treue ab. Als dann die Minister dem König ihre Portfeuille zur Verfügung stellten, forderte dieser sie auf, im Amt zu bleiben, worauf die Minister dem Könige den Eid leisteten. Im Schloß hielt sodann der König an die Minister, die hohen Beamten und Offiziere eine Ansprache, in der er zunächst des großen Verlustes gedachte, den er und das Vaterland durch das Hinscheiden König Oskars erlitten habe. Er pries die Eigenschaften, die König Oskar in mehr als 35-jähriger Regierungszeit an den Tag gelegt habe. Schwedens reiche Entwicklung in geistiger und materieller Beziehung sei das Ergebnis einer Arbeit, an der der König Oskar stets mit warmem Interesse teilgenommen habe. Der König erklärte, daß er ehrlich darnach streben werde, seine verantwortungsvolle Aufgabe zu erfüllen und das schwedische Volk zur gemeinsamen Arbeit für das Vaterland zu sammeln und zu führen. Nur mit einem Volk, das von dem Gefühl der Verantwortung aller an der Arbeit für das Vaterland durchdrungen sei, könne ein Fortschritt erreicht werden. Zum Schluß flehte der König Gottes Schutz für seine Regierung und sein Volk herab und erklärte, daß sein Wunsch sein werde: „Mit dem Volk für das Vaterland!“ Der Staatsminister brachte dann ein Hoch auf König Gustav V aus, das mit kräftigen Hurraufen beantwortet wurde. Während der Zeremonie war eine große Menge vor dem Schloß versammelt.

Paris, 8. Dez. Die Blätter widmen dem verstorbenen König von Schweden sehr warme Nachrufe und heben dabei hervor, daß es während der schwedisch-norwegischen Krise seiner Besonnenheit und Großherzigkeit zu verdanken war, daß ein blutiger Zwist zwischen den beiden Ländern vermieden werden konnte.

Zu dem Gruben-Unglück in Westvirginien

wird aus Fairmont gemeldet: Man hat alle Hoffnung aufgegeben, die in den Gruben Verschütteten zu retten. Nach einer Schätzung beläuft sich die Zahl der Opfer auf 400. Die meisten sind Amerikaner, die übrigen sind Polen und Italiener. Es ist dies das schrecklichste Grubenunglück das je in Amerika sich ereignet hat. Die Explosion erschütterte das Land acht Meilen im Umkreis wie ein Erdbeben. Teile der Maschinen und Menschen flogen aus dem Schacht, wie aus einer Kanone. 700 Arbeiter befanden sich unter Tag und nur an 200 wurden gerettet. Das Grauen wurde noch dadurch erhöht, daß der Schacht in Brand geriet. Sachverständige erklären, daß keinerlei Hoffnung auf Rettung der Eingeschlossenen vorhanden sei. Hunderte von Arbeitern sind am Rettungswerk beschäftigt, niemand konnte in den Schacht eindringen wegen der erstickenden Dämpfe. Ein paar Mann, die es versuchten, stießen auf acht dort liegende Leichen, mußten aber schleunigst zurückkehren, um nicht zu erstickten. Unbeschreibliche Szenen spielten sich am Schachteingang ab.

New-York, 7. Dez. Die Grubengase wirkten bei dem

Unglück von Monongahela so stark, daß viele Arbeiter ohnmächtig wurden, woraus geschlossen wird, daß die Verschütteten sämtlich tot sind. Nur fünf Mann, welche unweit der Einfahrt gefunden wurden, sind bis jetzt gerettet, aber schlimm verletzt. 65 Leichen sind gefunden.

New-York, 8. Dez. Aus Monongahela in West-Virginien wird gemeldet, daß die Zahl der bei dem Grubenunglück in Fairmont Getöteten annähernd 600 betrage. Der Direktor des Bergwerks hat die Zahl der getöteten Bergleute auf 478 berechnet. In dieser Zahl sind aber 100 Knaben, die als Wagenschieber verwendet wurden, nicht inbegriffen. Durch die Nachschwaben werden die Rettungsarbeiten sehr verlangsamt. Zahlreiche Personen, die bei den Rettungsarbeiten beschäftigt sind, erliegen den Gasen.

Bermischtes.

§ Rette Zustände auf der französischen Eisenbahn! In der französischen Deputiertenkammer hat der Deputierte der Vendée, Guillemet, ein wenig schmeichelhaftes Bild von den Zuständen auf den französischen Staatsbahnen entworfen. Er verlebte in seinen Ferien auf der einzigen Linie von Paris nach Mort vierzehn Anschläge, und mußte teilweise am unfreiwilligen Aufenthaltsort übernachten. Zu gleicher Zeit erfuhr er neunzehn Zugverspätungen, die mehr als eine Stunde betrugen. Auf der Linie von La Rochelle wurde er in der Nacht durch ein ungewöhnliches Geräusch geweckt; der Zug hielt, er steckte den Kopf zum Fenster hinaus und frag, was los sei. Eine Stimme antwortete: „Der Zug ist zu schwer, die vordere Hälfte ist nach Château-du-Loir abgegangen, in einem Augenblick dauerte der übrige Teil nachgeholt werden.“ Dieser Augenblick dauerte 2 Stunden. Zwischen Mort und Fontenay-le-Comte erlebte Herr Guillemet eine Zugentgleisung: sie hätte fürchterliche Folgen haben können, wenn der Zug nicht beinahe leer gewesen wäre. Dennoch gab es einen Toten und sieben Verwundete. Die Wagen waren vollständig zersplittert, und das in einer beinahe ganz platten Ebene, auf einer Strecke, wo die Züge mit sehr gemäßigter Schnelligkeit verkehren, an einer Stelle, da die Reisenden eigentlich in völliger Sicherheit hätten sein können.“ Herr Guillemet veranstaltete neben der amtlichen Untersuchung des Falls eine Privatenquête und fand, daß beinahe alle Bahnschwellen aus Tannenhölzern bestanden und infolge des Regens verfault waren. Und dabei mußte man am Tage vorher in Fontenay-le-Compte, daß die Bahnstrecke nicht in Ordnung war, denn „die Reisenden wurden durch fürchterliche Stöße während der Fahrt einer auf den andern geworfen“; der Zugführer dieses Zuges hatte sich deshalb bei dem Stationschef die Erlaubnis zum Langsamfahren beschaffen lassen. „Nun hätte man doch denken sollen, dieser Stationsbeamte hätte den Bahnhof von Mort benachrichtigt, um den Abgang des folgenden Morgenzuges zu verhindern? Bewahre! er legte sich ruhig schlafen... Doch das war noch nicht alles. In dem Zuge war ein Bahnmeister, denn die schadhafte Strecke unterstellt war. Er hörte das Gespräch des Zugführers und des Stationsbeamten mit an, und konnte sich selbst überzeugen, daß der Zug an der gefährlichen Stelle langsamer fuhr. Tat er nur, was nötig war? Nein, er ging zum Abendessen und legte sich schlafen. Wenn er noch wenigstens am nächsten Morgen dem Zug entgegengegangen wäre, der mit einer Schnelligkeit von 60 Kilometern die Reisenden dem Tod entgegenführte. Bewahre, er blieb im Bett liegen.“

§ Große Erbschaft. Im hohen Alter von 98 1/2 Jahren starb vor mehr als zwei Jahren in Amerika ein als Sonderling bekannt gewesener Junggeselle namens Jonas Hederich, der 19 1/2 Millionen Mark und daneben noch eine Schiffswerst im Werte von mehreren Millionen Mark hinterließ. Das Testament sagte kurz und bündig: „Ich sterbe ohne leibliche

Nachkommen und sind meine Erben, welche mir bekannt sind, im fränkischen Bayern, in Deutschland, zu suchen. Ich stamme aus dem Pfarrorte Hausen bei Würzburg, von wo ich vor fast 73 Jahren nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika mit ganz geringen Mitteln ausgewandert bin. Mein Vermögen habe ich zuerst als Kaufmann und Viehhändler und später als Grundstückspekulant und Reeder (Mitreeder) erworben.“ — Das war so ziemlich alles, was der verschlossene Mann, der sich vor etwa 15 Jahren von den Geschäften (außer der Reederei) zurückzog und in der Nähe von Mexiko auf einem kleinen Gute ein sehr anspruchsloses Leben führte, leibwillig verfügte. Die zuständige amerikanische Behörde machte dem Bürgermeisteramt Hausen Mitteilung, und es wurden Erben gesucht. Aber trotz öffentlicher Anschläge am Pfarr- und Schulhause und trotz wiederholter Bekanntmachung in verschiedenen bayerischen und außerbayerischen Zeitungen meldete sich nicht ein einziger Erbberechtigt; kein Mensch begehrt die herrenlosen Dollars. So vergingen zwei Jahre. Da kam ganz zufällig im Oktober ds. Js. die Frau eines Münchener Schusters nach dem weltverlorenen Orte Hausen, wo ihr Mann heimatberechtigt ist. Die Frau sah und las den Anschlag und erinnerte sich sofort, daß die längst verstorbene Mutter ihres Mannes eine geborene Hederich war. Sie fuhr heim nach München und erzählte ihre Wahrnehmung dem Manne. Dieser suchte seine Frau zuerst aus, machte sich dann aber doch auf die Sohlen und fuhr nach Würzburg, um sich persönlich zu überzeugen. Mit Hilfe zweier Rechtsanwälte und des Konfultats betrieb er die Erbschaftsangelegenheit energisch. Die angestellten Recherchen waren von überraschendem Erfolge: Der amerikanische Sonderling war tatsächlich der einzige Bruder der verstorbenen Mutter des Jüngers Hans Sachs. Mithin ist der Schuster der alleinige Erbe des für ihn fabelhaften Nachlasses. Nachdem der Glückspilz, der schon viel Not und Leid überwunden und reich mit Kindern gesegnet ist, die Angelegenheit in die Hand genommen und den Stein ins Rollen gebracht, meldeten sich noch weitere Leute, deren Namen mit jenem Hederich nur wenig Ähnlichkeit haben — aber umsonst. Der biedere Münchener ist und bleibt unerschütterlich nachgewiesenermaßen der einzige und echte Erbe des Riesenerbögens. Hederich war, wie sich jetzt hat ermitteln lassen, seinerzeit nach Amerika geflüchtet, nachdem er im Verein mit zwei Kameraden einen Baueruberscher am Kammerfenster erschlagen hatte. — So lautet die romantische Erbschaftsgeschichte, die sich ganz München erzählt. Die „Münch. N. N.“ sandten daraufhin einen Berichterstatter zu dem Millionenschuster. Jemand ein amtliches Schriftstück über die Erbschaft vermochte er aber nicht vorzulegen, weshalb wohl Mißtrauen am Platze ist.

Literarisches.

Gullivers Reisen ins Land der Zwerge und Riesen und auf die schwebende Insel. Erzählung nach dem Englischen für die Jugend bearbeitet von F. Klein, mit 4 Farbendruckbildern und 40 Textillustrationen von Willy Plank. Elegant gebunden 3 Mk., Verlag von Gust. Weise in Stuttgart. Dieses eigenartige Buch enthält eine äußerst fesselnde, phantastische Schilderung verschiedener Abenteuer. Es gehört in seinem Heimatlande England zu den gelesensten Werken. Die deutsche Bearbeitung durch F. Klein ist sehr gelungen und wird nicht verfehlen, dem Buche in Deutschland zahlreiche begeisterte Freunde zu gewinnen. Zu beziehen durch die W. Meier'sche Buchhandlung, Altensteig.

Vorausichtliches Wetter

am Dienstag, den 10. Dezember 1907:
Nau und trüb, leichte Niederschläge bei nachfallender Temperatur
Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Paul, Altensteig.

Altensteig.

Grundstücksversteigerung.

In der Nachlasssache des Privatiers

Louis Maier von Altensteig

kommen die in Nr. 206 und 211 d. Bl. speziell beschriebenen Grundstücke wiederholt zur Versteigerung und zwar:

a) die auf den Markungen **Altensteig** und **Spielberg** gelegenen Grundstücke

auf dem Rathaus zu **Altensteig**

am Freitag, den 13. Dezember

vormittags 9 1/2 Uhr

b) die auf der Markung **Göttelfingen** gelegenen Waldungen

auf dem Rathaus zu **Göttelfingen**

am Samstag, den 14. Dezember

vormittags 11 Uhr.

Altensteig, den 7. Dezember 1907.

Bezirksnotar Bed.

Hoeherde

Eiserne Haushaltungsbadöfen

Carl Ahermann, Altensteig

Schlosserei und Gerbdgeschäft

Transportable Waschtessel

Hoeherde

Altensteig.

Springerlesmödel

Ausstechformen

Nährschüsseln

Teigschüsseln

Teignetmaschinen

Backbleche

Zyringformen

Buntformen

Puddingformen

Anisbrotkapfeln

Pflanzformen

empfiehlt

J. Henkler sen.

Altensteig.

Innerhalb der Stadt wurde eine

goldene Damenuhr

gefunden.

Näheres durch

Fr. Zeit, Uhrmacher.

Altensteig-Stadt.

Verkauf von aufbereitetem Nadelstammholz

im Wege des schriftlichen Ausschreibens (Submission)

aus Stadtwald Hognwald Abt. 9 Engwald, Abt. 8 Kohlplatte:

664 Stück Lang- und Sägholz mit 302,20 Fm. (in 4 Losen)

und zwar:

a) Langholz: I. Kl. 4,32 Fm., II. Kl. 30,35 Fm., III. Kl. 85,28 Fm., IV. Kl. 74,15 Fm., V. Kl. 87,30 Fm., VI. Kl. 14,69 Fm.;

b) Sägholz: II. Kl. 2,86 Fm., III. Kl. 3,24 Fm.

Angebote auf die einzelnen Lose in Prozenten der Reviervpreise sind schriftlich und verschlossen, mit der Aufschrift „Gebot auf Stammholz“ bis spätestens

Samstag, den 14. Dezember ds. Js.

vormittags 10 Uhr

beim Stadtschulth.-Amt hier einzureichen, woselbst vormittags 11 Uhr die Eröffnung stattfindet, welcher die Submittenten anwohnen können. Verkaufsbedingungen, Losverzeichnis und Auszüge können von der städt. Forstverwaltung bezogen werden.

Den 3. Dezember 1907.

Stadtschulth.-Amt:

Welter.

Spar-Einlagen

im Mindestbetrag von 1 M. werden jederzeit angenommen und zwar:

Von Einzelpersonen bis zu	3000 M.
" Familien	5000 M.
" öffentlichen Körperschaften, (Gemeindepflegen, Kirchenpflegen etc.) reichs- und landesgef. Krankenkassen in unbeschränkter Höhe.	

Die Verzinsung jeder Einlage (zu 3 3/4 %) ist eine halbmonatliche; sie beginnt mit dem 1. bezw. 16 des auf die Einlage folgenden Monatstags.

Ragold, den 6. Dezember 1907.

Oberamtsparkasse:
Gaißer.



Unsere Verwandten und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß unser lieber Sohn, Bruder und Onkel

Louis Kaltenbach

Oberkontrolleur in Geislingen a. d. St. am Samstag abend unerwartet im Alter von 53 Jahren gestorben ist.

Im Namen der trauernden Familie
der Vater

Karl Kaltenbach, Tuchmacher.

Konditorei Schumacher

empfehlend:
Schokolade, entölten Kakao, Vanille- und Koch-Schokolade, Schokolade-Pulver, Speise- und Dessert-Schokolade, feine Bonbons und Desserts, Schokoladen-Figuren etc. in feiner Ausführung.

Größte Auswahl in
ff. Bonbonnieren, Körbchen, Weihnachts- und Christbaum-Artikeln.

Feine Speise-Schokolade
besonders zart, schmelzend, wenig süß, deshalb zu andauerndem Genuße besonders empfohlen.

Milch-Schokolade
Vollkommen erstklassige Fabrikate, zartschmelzend und von köstlichem Aroma

Englische Biscuits, Lebkuchen u. Punschessenzen
Niederlage ff. Tees, ff. Liqueure.

Zahnatelier

von **E. Saiber, Zahntechniker**

Pfalzgratenweiler an der Altensteigerstrasse

Sprechstunden jeden Tag.

Zahnoperationen, künstl. Zahnersatz, Plomben etc.

Altensteig.
Auf bevorstehende Weihnachten empfehle mein großes Lager in

Spielwaren
Korbwaren
Glas und Porzellan
Schreibmaterialien
Regenschirme
Stöcke
Portemonnaies
Cigarren-Etui's
Handledertaschen
in schwarz und gelb
Bürstentaschen
Reisungshalter
Schafullen m. Holz u. Plüsch
Handschußkasten
Schmuckkästchen
Kragen- und Kravattenkästen
Tippsachen
Brosten, Kämmen
Photographie-Ständer u. -Rahmen
Spiegel, Schreibzeuge, Kragen u. Kravatten
Taschentücher aller Art mit Monogramm

fertige Schürzen aller Art selbstangefertigte Hemden und Beinkleider, Nachtjaden, Blusen, Kostümröcke, Unterröcke, Kinder Röckchen, Kinderkleidchen, Trikothemden, Unterhosen, Unterleibchen, Jagdwesten, Kapuzen, Tellermähen, Sturmklappen, Schwals, gestricke Damenwesten, Handschuhe, Stöcker usw. **Wollene u. baumwollene Garne, Hemdenflanelle, Unterrockflanelle, Schurzzeugle, Kleiderstoffe, Bettbarhent, Bettzeugle, Bettvorlagen** usw.

Bei Einkäufen von 5 M. an gewähre ich 5% Rabatt an Waren. **Große Auswahl!**

Billige Preise!

Um geneigte Abnahme bittet höf.

Fr. Adrien Wz.



Altensteig. Geschäfts-Empfehlung.

Mache mit diesem einem titl. hiesigen und ausmächtigen Publikum die höfliche Anzeige, daß ich mich in **Altensteig** niedergelassen und in dem von **Lutz u. Ettwein** mir käuflich erworbenen Hause eine

Schreinerei

eröffnet habe. Mein eifrigstes Bestreben wird dahin gerichtet sein, meine werthe Kundschaft aufs laulante und billigste bei solidester Ausführung aller die Schreinerei umfassenden Arbeiten zu bedienen.

Indem ich zahlreichen Aufträgen entgegensehe, zeichnet mit vorzüglicher Hochachtung.

Jacob Walz
Ban- und Möbelschreinerei.

Bei **Wilhelm Feitz**
Pfalzgratenweiler
kauft man stets gute
Taschen-Uhren
für Herren und Damen
zu billigsten Preisen unter
2jähriger Garantie.
Ebenso



Regulatore
Wafer
2c. 2c.
Gold- und Silberwaren
Uhrketten
Brillen u. Zwische

Altes Gold und Silber, sowie ältere Uhren werden stets eingetauscht.

Reparaturen schnell und billig!

Flechten

stärkende und trockene Schuppenflechte skroph. Kruppen, Hautausschläge.

offene Füße

Bleischäden, Peinroschwür, Aderboles, blaue Flecke, alle Wunden sind oft sehr hartnäckig; wer bisher vergeblich hoffte geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der besten bewährten

Rino-Salbe

ist von Gift und Säure. Dose Mark 1.-. Das Leckzettel geben täglich da. Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot u. Firma H. Schubert & Co., Weinstadt. Flaschungen weise man zurück. Zu haben in den meisten Apotheken.

Berned.

Eine

Kub

mit dem zweiten Korb, sowie 2 Meter

Schindelholz

steht dem Verkauf aus **Friedrich Koller.**

Frachtbrieft sind zu haben in der Koller'schen Buchhandlung.



Sie sparen
mehr als die Hälfte an Zeit, Seife u. Feuerung, wenn Sie sich **Johns „Vollampf“-Waschmaschine** anschaffen. Lieferung auch auf Probe. Vorrätig bei **Karl Henkler sen.** Altensteig.

Egenhausen.

Fuhrmanns- Schäfer- und Metzgerhemden

empfehlend **J. Kaltenbach.**

Hochbücher!

Löffler
Müller
Felger
Halm
Joel

Löffler-Bechtel

(große illustr. Ausgabe) Vorrätig in der **W. Kieker'schen** Buchhandlung, L. Lauf, Altensteig.

Gestorbene.

Leutkirch: Oberl. Rechtsanwalt.
Rohlingen: Theodor Dietmann, Pfarrer, 57 Jahre.
Saulgau: Schmid, Privatier, früher Kommandant am Schullehrerseminar Gmünd, 66 Jahre.
Rödingen: Dorothea Müller, 69 J.

Ragold.

Meine reichhaltige Ausstellung in Spielwaren ist eröffnet

und lade zu zahlreichem Besuche ergebenst ein

Carl Pflomm.

